

Lebenswert wohnen  
*Wohnkonzepte und Design – Quo Vadis?*

*Vortrag im Rahmen des Jahreskongresses der Malteser Deutschland  
„Mittendrin und trotzdem draußen?“  
am 13. September 2013*

*Nina Lauterbach-Dannenberg (Gerontologin, M.A.)*

*Kontakt: [nina.lauterbach-dannenberg@kda.de](mailto:nina.lauterbach-dannenberg@kda.de)*

*Kuratorium Deutsche Altershilfe – KDA, Berlin – Köln*

# Lebenswert wohnen

1. Wohnformen
2. Wohnwünsche – Wohn-Realitäten
3. **Bedeutung von Wohnen**



Wohnformen

# Betreutes Wohnen

- Hinter der Bezeichnung „Betreutes Wohnen“ verbergen sich unterschiedliche Konzepte:
  - in den meisten Fällen: „Service Wohnen“: In einer barrierefreien Miet- oder Eigentumswohnung können Bewohnerinnen und Bewohner zusätzliche Hilfen wie Hausnotruf, Hausmeister- und Reinigungsdienste, Wäscheservice, Mahlzeitendienst oder Pflegeleistungen je nach individuellem Bedarf einkaufen
  - Eine tatsächliche Rundumversorgung bei Betreutem Wohnen ist in der Regel nur gegeben bei Personen mit psychischen und oder körperlichen Beeinträchtigungen

# Wohngemeinschaften und -Gruppen

- In anbieter- oder selbstorganisierten Pflegewohngemeinschaften:
  - ...leben mehrere Personen in einer Wohnung oder einem Haus zusammen.  
Gemeinschaftliche Nutzung von Räumen wie Bad, Küche und Wohnzimmer
  - Ältere und ggf. pflegebedürftige Personen leben nicht nur in Gemeinschaft, sondern können auch Unterstützungsangebote gemeinsam nutzen
  - Für Menschen mit einer demenziellen Erkrankung gibt es spezielle Demenzwohngemeinschaften. In einer familienähnlichen Atmosphäre leben acht bis zwölf Personen zusammen und werden rund um die Uhr betreut und gepflegt



# Senioren- und Pflegeheime

- stationäre Einrichtungen, in denen pflegebedürftige Menschen 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche betreut und gepflegt werden
- Bewohnerinnen und Bewohner von Senioren- oder Pflegeheimen sind in der Regel altersbedingt pflegebedürftig, haben schwere chronische Krankheiten oder Schwerstbehinderungen, sodass eine häusliche Versorgung nur noch schwer bis nicht mehr umzusetzen ist
- Zahlreiche Einrichtungen richten sich mit ihren Konzepten auch speziell an Personen mit demenziellen Erkrankungen



# Mehrgenerationenhäuser

- In Mehrgenerationenhäusern leben Menschen verschiedener Altersgruppen unter einem Dach zusammen. Das Zusammenleben ähnelt dem in Großfamilien, in denen der Alltag von mehreren Generationen gemeinsam gestaltet wird

## Vorteile:

- Besondere Qualität des Zusammenlebens
- Bewohner spielen eine Rolle bei der Projektentwicklung
- Gegenseitige und professionelle Hilfen bei Bedarf
- Mischung unterschiedlicher sozialer Gruppen
- Integration in das umgebende Wohnquartier
- Gemeinschaftsfördernde Baukonzepte

## Herausforderungen:

- Gruppenfindungsprozess
- Geeignete Wohnmöglichkeiten
- Kooperationspartner finden
- Fördermöglichkeiten und Belegungsbindung
- Nachfolgebelegung
- Integration von Pflege



# Quartierskonzepte



**FAPIQ - Die Fachstelle Altern und Pflege im Quartier im Land Brandenburg (FAPIQ)**

**Stadtquartiere für Jung und Alt – eine Zukunftsaufgabe**  
Ergebnisse aus dem ExWoSt-Forschungsfeld  
„Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“



**Altengerechte Quartiere NRW**



**Deutscher Verband für Wohnungswesen-Serviceportal**  
[https://www.serviceportal-zuhause-im-alter.de/fileadmin/sozialeswohnen/images/Programme/Anlaufstellen/Fachartikel\\_Veroeffentlichungen/DV\\_12\\_14.pdf](https://www.serviceportal-zuhause-im-alter.de/fileadmin/sozialeswohnen/images/Programme/Anlaufstellen/Fachartikel_Veroeffentlichungen/DV_12_14.pdf)



**Zuhause im Quartier**  
Das „Bielefelder Modell“  
- Impulse für Hamburg  
Fachtag am 20. Oktober 2011  
Seniorenzentrum St. Markus



**QUARTIER 2020**  
Gemeinsam. Gestalten.

e Wiese



# Bausteine des Quartierswohnens

- **Wohnen:** Bauliche Maßnahmen zu Hause, Selbstständige Wohnformen+ Wohnformen für Pflegebedürftige
- **Soziales:** Beratung und Alltagshilfen • Soziale Integration und gegenseitige Hilfe
- Quartiersbezogene Pflege und Betreuungsleistungen zu Hause, Integration stationärer und teilstationärer Versorgungsangebote
- Mitwirkung und Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger im Quartier
- Kooperation, Koordination und Vernetzung der Akteure

Wohnwünsche  
und Wohn-  
Realitäten

---

# Wohnwünsche

- In den „eigenen vier Wänden“: 80%
- (Gruppe 45 – 49 Jahre: 72% / Gruppe: 70 Jahre und älter: 90%)
- Alters- und Pflegeeinrichtung mit einer Rund-um-die-Uhr Betreuung: 6%
- Bei Menschen, die jünger als 60 Jahre sind, zeichnet sich ein Trend zu gemeinschaftlichen Wohnformen ab / Ab 70 jährige Menschen können sich das eher nicht vorstellen (nur ca. 5%), wohnen in Mehrgenerationenhäusern nur 2%
- Eine besondere Präferenz für das gemeinschaftliche Wohnen haben Menschen in höheren Einkommensschichten und mit höherem Bildungsabschluss

# Wohn-Realitäten

- *Tatsächliche* Frage nach dem Wohnen im Alter stellt sich für viele erst im Zusammenhang mit einer Pflegebedürftigkeit
- Demenz: 80 % werden zu Hause von den Angehörigen versorgt
- Alte und hochaltrige Menschen leben mit zunehmendem Alter allein: von den 70- bis unter 75-Jährigen sind es 31,8 %,
- von den 75- bis unter 80-Jährigen 46,0 % und von den über 80-Jährigen 60,1 % (BMFSFJ, 2002)
- Schon heute leben 40 % der ambulant versorgten Pflegebedürftigen in einem Ein-Personenhaushalt (Statistisches Bundesamt, 2004) und man geht davon aus, dass diese Zahl künftig noch deutlich zunehmen wird (Deutsche Alzheimer Gesellschaft, 2019)
- BMFSFJ (2002) Länger zuhause leben Ein Wegweiser für das Wohnen im Alter.

# Alleine leben mit Demenz

- Auch Menschen mit Demenz wollen die Wahl haben, wie sie leben
- Aus der gewohnten Umgebung gerissen zu werden, wird als Verlust der eigenen Unabhängigkeit gesehen
- Dies kann dann unter Umständen bedeuten, dass allein lebende Demenzkranke ein Leben führen, das nicht immer unserer Vorstellung einer "normalen und sicheren" Lebensführung entspricht
- Häufig ist jedoch das Alleinleben für viele Demenzkranke ohne intensive Unterstützung von außen, z. B. durch informelle und professionelle Hilfen, Betreuungsdienste oder quartiersbezogene Einrichtungen, kaum denkbar (Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2001 in BMFSFJ 2002).



# Wohnberatung

- setzt sich dafür ein, dass Personen ein möglichst selbstständiges Leben im vertrauten Umfeld führen können
- Sie beraten zu baulichen Anpassungen von Häusern und Wohnungen sowie zum sinnvollen Einsatz von Hilfsmitteln, zum Beispiel eines Hausnotrufsystems
- Unterstützen bei Antragstellung, Finanzierung oder die Unterstützung bei der Suche nach einer alternativen Wohnform informiert die Wohnberatung und Zuschüsse zur Wohnungsanpassung
- Zuschüsse gewährt die Pflegekasse in einer Höhe von bis zu 4000 Euro, zum Beispiel für Barrierefreien Umbau des Badezimmers, Verbreiterung von Türen für barrierefreien Zugang mit Rollstuhl oder Rollator, Installation eines Treppenlifts, Anbringen eines Handlaufs usw.

A faint, light-colored map of Germany is visible in the background, showing the outline of the country and its internal borders. The map is positioned on the left side of the page, with the text 'Bedeutung von Wohnen' overlaid on the right side.

# Bedeutung von Wohnen

# Was heißt *lebenswert*?

- (Gesundheitsbezogene) Lebensqualität ist ein multidimensionales „Konstrukt“ aus physischen, psychischen und sozialen Dimensionen. Ausschlaggebend ist die subjektive Wahrnehmung (Robert Koch-Institut, 2019)
- Menschen arrangieren sich mit ihrer Lebenswelt und entwickeln – so gut es für sie geht – Routinen und Sinn. Dies gilt auch für alte Menschen in prekären Lebenslagen, die in ihrer Lebenswelt einen Alltag zu bewältigen haben, den sie in irgendeiner Form mit Sinn besetzen müssen, um ihre Integrität nicht zu verlieren.





# Was heißt, bzw. bedeutet *wohnen*?

- Wohnen ist (auch) mit biografischen „Ankern“ und subjektiven Zuschreibungen verbunden:

*„Wenn ich nach Hause komme, fühle ich mich noch einsamer. Man hat mit jemandem geredet, aber zu Hause wartet niemand auf einen. Auf der anderen Seite will ich nicht aus dem Haus raus und in ein Altersheim ziehen, solange ich es schaffe - das ist mir eben vertraut und da möchte ich schon bleiben. Das sind meine vertrauten Räume, das ist alles - irgendwie hängen ja auch Erinnerungen dran und wie hammer's uns mühsam geschaffen, das war ja nicht einfach; dann waren die Kinder hier?“ (Frau F., 70J., Demenz, Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft)*

# Bedeutung von Wohnen

## – Verbundenheit und Umwelt

- Erlebensbezogene Aspekte wie Bedeutungszuschreibungen und Verbundenheit („Belonging“), wie auch Umweltaspekte („Agency“) spielen beim Wohnen eine Rolle (Oswald, Wahl, 2019)
- Belonging → Trägt zur Identitätsbildung im Alter bei
- Agency → beeinflusst die Autonomie

# Überleitung

- Wohnen ist zentraler Aspekt im Leben eines Menschen
- Wohnen ist eingebettet in Nachbarschaftsstrukturen und kommunale Kontexte – diese müssen wir stärken
- Technologie beeinflusst traditionelle Wohnformen und beeinflusst diese, ersetzt aber nicht die „Sorgende Gemeinschaft“
- → Nicht nur die Wohnung, sondern auch das **Wohnumfeld** muss in die Konzepte einbezogen werden

# Demenzfreundliches Umfeld

- Der gesamte Lebensraum entscheidet mit, wie Menschen älter werden
- Wohnen bestimmt den „Teilhabe-Raum“
- den besonderen Anforderungen aufgrund des Krankheitsbildes Demenz gerecht werden
- Der Individualität der Menschen mit Demenz gerecht werden
- Auch an die Angehörigen denken!



# Faktor „altersgerecht“

## **Bedürfnisse im Alter an die Wohnumfeldgestaltung**

- Barrierefreie Gestaltung des Wohnumfeldes
- Sicherung einer ortsnahen Infrastruktur
- Sicherung der Mobilität
- Sicherung von sozialen Kontaktmöglichkeiten

# Faktor „demenzgerecht“

## Bedürfnisse von Menschen mit Demenz an die Wohnumfeldgestaltung

- Klare und einfache Wege- und Platzgestaltung
- Einfache und vertraute Orientierungshilfen
- Vermeidung von Reizüberflutung
- Gewährleistung von Sicherheit
- Sicherung sozialer Teilhabe im Außenraum

# Anforderungsprofile an ein demenzfreundliches Wohnumfeld

- 1. Wohnumfeld nutzbar machen**
- 2. Wohnumfeld lesbar und verstehbar machen**
- 3. Wohnumfeld sicher machen**
- 4. Wohnumfeld sozial erlebbar machen**

Quelle: KDA, Kremer-Preiß, 2018

# Herausforderungen der Zukunft

- Demografische Alterung der Bevölkerung
- Der mit zunehmender Lebenserwartung steigende Bedarf an Pflege
- Die Zunahme alleinstehender Menschen und diametrale Verringerung des Potenzials helfender Angehöriger
- Wandel der Wohnwünsche, z.B. steigender Wunsch nach „Privatheit im Eingebundensein“

Um den Wohnwünschen und sozialen Herausforderungen gerecht zu werden, brauchen wir mehr Wohn- und Versorgungsangebote, die auf die unterschiedlichen individuellen Wohn- und Versorgungswünsche ausgerichtet sind und bezahlbar bleiben ein hohes Maß an Selbstbestimmung auch bei Hilfe- und Pflegebedarf sichern und den Wunsch im vertrauten Wohnumfeld alt werden zu können, berücksichtigen.



# Quo Vadis?

- **sozialräumlich:** Nicht von der Einzelversorgung, sondern vom sozialen Lebensraum aus denken
- **ganzheitlich:** Nicht einzelne Hilfen und Dienstleistungen, sondern das gesamte Lebensumfeld optimieren, Zuordnung zu Kategorien „ambulant“ und „stationär“ überdenken
- **vernetzt:** Nicht alleine, sondern in Kooperation und vernetzt mit den örtlichen Akteuren zusammenwirken
- **partizipativ:** Nicht nur mit Profis, sondern mit den Betroffenen gemeinsam ihre sozialen Lebensräumen, vor allem Befähigung zur Übernahme von Eigenverantwortung stärken
- **Vielfältig:** Mehr Vielfalt, Mehr hybride Wohnformen, Mehr Wohnformen im Welfare Mix



# Beispiel:

- Bei 5. Generation von Pflegeheimen – den sogenannten KDA-Quartiershäusern – bildet das Normalitätsprinzip nach wie vor das Grundgerüst und wird als „Leben in Gemeinschaft“ beschrieben. Der Leitgedanke der Normalität wurde für das Konzept der KDA-Quartiershäuser noch weiter gedacht und um die Prinzipien „Leben in Privatheit“ und „Leben in der Öffentlichkeit“ ergänzt.

# Haltungswechsel

- Durch das Prinzip „Leben in Privatheit“ soll der Rückzugsraum jedes Individuums gestärkt werden, für sich und sein privates Umfeld. Es geht um die Freiheit der Wahl bezüglich der persönlichen Interaktion. Jeder Bewohner und jede Bewohnerin bestimmen selbst, wann sie die Gemeinschaft suchen oder einen Rückzugsraum brauchen. Gerade bei Wohnformen, die ein Leben in der Gemeinschaft sehr betonen, kann die Gefahr bestehen, diese Privatheit zu vernachlässigen. Zukünftige Generationen von BewohnerInnen und auch schon die heutige Generation der Angehörigen werden dies verstärkt einfordern.
- Der zweite neue Grundsatz „Leben in der Öffentlichkeit“ führt ebenfalls zu einer besseren Lebensqualität der BewohnerInnen, indem die KDA-Quartiershäuser zu einer Institution des Gemeinwesens werden und einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Strukturen vor Ort und dem zugrundeliegenden Ansatz der Quartiersentwicklung leisten.



*„Es darf nicht mehr bloß darum gehen, alte Menschen zu versorgen. Vielmehr brauchen wir Strukturen, in denen Menschen zugleich Sorge empfangen und Sorge tragen können – und zwar unabhängig von ihrem Alter und körperlichen oder kognitiven Einbußen.“*

*(Quelle: A. Kruse, Generalie Altersstudie, 2017)*

# Literatur

- Wohnungsanpassung bei Demenz. Informationen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Schriftenreihe der Informations- und Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen, Bd. 10 (2015)
- Frank Oswald, Hans-Werner Wahl, (2016): Alte und neue Umwelten des Alterns – Zur Bedeutung von Wohnen und Technologie für Teilhabe in der späten Lebensphase. In: Naegele/Olbermann/Kuhlmann (2016): Teilhabe im Alter gestalten. Aktuelle Themen der Sozialen Gerontologie, Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung, Pages 113-129
- COMPASS-Versichertenbefragung. Studie zu Erwartungen und Wünschen der PPV-Versicherten an eine qualitativ gute Pflege und an die Absicherung bei Pflegebedarf (2010). Online verfügbar unter <http://www.paritaetalsopfleg.de/index.php/downloadsnew/pflegerischeversorgung/qualitaetsentwicklung/1773-compass-versichertenbefragung/file>
- Deutsche Alzheimer Gesellschaft: Alleine leben mit Demenz – kann das gutgehen? <https://www.deutsche-alzheimer.de/unser-service/archiv-alzheimer-info/allein-leben-mit-demenz-kann-das-gut-gehen.html>
- Robert-Koch-Institut: [https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GesundAZ/Content/G/Gesbez\\_Lebensqualitaet/Gesbez\\_Lebensqualitaet.html](https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GesundAZ/Content/G/Gesbez_Lebensqualitaet/Gesbez_Lebensqualitaet.html)
- Generali Altersstudie (2017). Wie ältere Menschen leben und denken. Springer Verlag.
- KDA-Quartiershäuser: Die 5. Generation der Alten- und Pflegeheime – Warum wir sie brauchen! Ein Plädoyer von Dr. Peter Michell-Auli, KDA-Geschäftsführer. <https://seniorenheim-magazin.de/branchennews/kda-quartiershaeuser%E2%80%A8die-5-generation-der-alten-und-pflegeheime%E2%80%A8warum-wir-sie-brauchen/>
- Die 5. Generation: KDA-Quartiershäuser - Ansätze zur Neuausrichtung von Alten- und Pflegeheimen. Med Hoch Zwei Verlag (2013)